



Die Vorstandsmitglieder des Vereins Sentitreff

Mitgliederzahl: rund 400
Anzahl Vorstandsmitglieder: 7
Stellen: 13 Mitarbeitende, alle mit
kleinem bis sehr kleinem Pensum bis auf eine
Koordinatorin, eine administrative
Unterstützung und eine Praktikumsstelle
Gegründet: 1983
Mitgliederbeitrag: 15 bis 25 Franken je nach Budget,
die Sentipost ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen
→ www.sentitreff.ch

Buchtipp: «Projekt BaBeL: Quartierentwicklung
im Luzerner Untergrund»
→ vdf.ch/projekt-babel-quartierentwicklung-im-luzerner-untergrund.html

Der Sentitreff ist ein Haus voller Geschichten

Die Baselstrasse in Luzern wird von Menschen aus vielen Ländern bewohnt. Der Sentitreff, 1983 gegründet, ist mit seinen Aktivitäten für ältere und junge Menschen, für Migrant(inn)en und alteingesessene Quartierbewohner(innen) ein wichtiger Bestandteil des Alltags.

Über der Baselstrasse thront weiss und türmchenbewehrt das Hotel Château Gütsch, unten lärmt der Verkehr durch die enge Durchgangsstrasse. Hier ist der Luzerner «Untergrund», hier leben Menschen aus vielen Nationen nah beisammen. Kleinbetriebe, Imbiss-Restaurants und Gemüseläden prägen den Charakter des Quartiers.

Mittendrin, in einem ehemaligen Spital, befindet sich der Sentitreff, ein offener Quartiertreffpunkt. Hinter dem Haus spielen Kinder, und es gibt Platz für Veranstaltungen. Im Hof wird gegärtnert und dort findet man auch einen gut bestückten Bücherschrank. Die Büros sind winzig, der verfügbare Platz soll von Benutzer(inne)n des Treffs genutzt werden. Am Mittagstisch kochen und essen sie gemeinsam, in der Beratungsstelle für Erwerbslose finden sie Unterstützung. Kindernachmittage und Sonntagsbrunchs sind beliebt, am Freitag-nachmittag trifft man sich im Café International. Das Projekt «Türen öffnen» macht Frauen, die neu in der Schweiz sind, mit dem

Leben in der Schweiz vertraut und vermittelt niederschwellig erste Kenntnisse in der deutschen Sprache. Während die Mütter lernen, dient die Kinderbetreuung gleichzeitig der frühen Sprachförderung der nächsten Generation.

Selbstbestimmt und offen

Viele Angebote des Sentitreff gehen auf Initiativen der Quartierbevölkerung zurück. «Von unten nach oben sollen die Aktivitäten entstehen und nicht umgekehrt», sagen Nadja Buser, Präsidentin des Vereins Sentitreff, und Vorstandsmitglied Eylem Demirci. An den monatlichen offenen Planungsabenden nehmen sie Ideen und Wünsche auf und gleisen das Kulturprogramm des Hauses auf. Die Sentipost, die seit 1989 erscheint, und die Website informieren über regelmässige Angebote und aktuelle Anlässe. Mal steht ein Atelierbesuch im Quartier an, mal ein Pingpongturnier – der Fantasie sind (fast) keine Grenzen gesetzt. «Wir wollen unbedingt auch Quartierbewohnerinnen und Besucher erreichen, die keine Publikationen lesen oder die Sprache nicht so gut verstehen», erklären Nadja Buser und Eylem Demirci. «Über Mundpropaganda, Facebook und Whatsapp erreichen wir Menschen, die sonst den Weg zu uns nicht finden.»

70 Freiwillige

«Ohne freiwilliges Engagement wäre hier vieles nicht möglich», meinen Nadja Buser und Eylem Demirci. Sie können

für ihre Aktivitäten auf rund 70 Freiwillige zählen, die regelmässig mitarbeiten; für Grossprojekte springen noch mal so viele ein. Der Sentitreff hat Leistungsverträge mit der Stadt und der Kirche und übernimmt explizit Integrationsaufgaben. Weitere Mittel kommen über Mitglieder- und Stiftungsbeiträge, Spenden und Einnahmen aus Vermietungen von Räumlichkeiten zusammen. 2016 erhielt der Quartiertreff den Anerkennungspreis der Albert-Köchlin-Stiftung.

Heimat finden

Der Sentitreff ist ein Haus der Geschichten, des Austausches von Erlebtem. Kinderreporter streifen durchs Quartier und machen Interviews für die Sentipost. Sie hätten auch schon Kaffeegeschichten aus dem Treff gesammelt und aufgeschrieben, berichtet Melanie Seeholzer, die das Café International betreut. Aus den Beständen des Bücherschranks gibt's Lesungen; die kulinarischen Weltreisen «Shop and Food» liefern Geschichten über Länder und Menschen. «Uns ist es wichtig, dass unsere Angebote alle erreichen und die Bewohnerinnen und Bewohner, die vielleicht weniger Zugang zu Schweizer Vereinen haben, auch angesprochen werden», so Nadja Buser und Eylem Demirci. «Wir grenzen nicht aus. Und mit dem Du für alle entsteht eine Willkommenskultur und macht, dass im Sentitreff viele unterschiedliche Menschen ein Stück Heimat finden können.»